

Die Volkstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur:
Franz Bethge, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Sankau, Magdeburg.
Verlag von B. Parvauz,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volkstimme

Prämumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Vierteljährlich inkl. Bringerlohn
2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
inkl. Bestellgeld,
—
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
—
Zeitungsliste Nr. 7242
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volkstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 30

Magdeburg, Mittwoch, den 5. Februar 1896.

7. Jahrgang.

Die Ladenschlussstunde.

Aufgabe der Reichskommission für Arbeiterstatistik ist, zu untersuchen, ob und wie weit Mißstände auf sozialem Gebiete sich bemerkbar machen und wie diesen Mißständen abzuwehren ist. Mit der Thätigkeit dieser Kommission hat der Reichstag auf Veranlassung der Sozialdemokraten sich kürzlich eingehend beschäftigt. Gerügt wurde das langsame Tempo, in welchem die Kommission arbeitet, aber anerkannt deren Bedeutung und gewünscht, daß die Kommission mit weiteren Machtbefugnissen ausgestattet werde. Auf diese Wünsche gehen wir an dieser Stelle nicht ein, sie sind durch die Verhandlungen im Reichstage erledigt worden.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Kommission war, die Lage der im Handelsstande beschäftigten Personen zu erforschen. Auf Grund des gesammelten Materials, der schriftlichen Umfrage und mündlichen Auskunftserteilung ist die Kommission zu dem Resultat gekommen, eine einheitliche Schlußstunde für den Betrieb von offenen Ladengeschäften vorzuschlagen. Etwa 10 Prozent der hauptsächlich in Betracht kommenden Ladengeschäfte hat die Kommission zur Beantwortung von Fragebogen aufgefordert. Berücksichtigt wurden große und kleine Ortschaften, sowie Prinzipale und Gehilfen in fast gleichem Verhältnis befragt. Diese Erquete stellte fest, daß in 57,3 Prozent der Läden um 7 Uhr morgens oder später, in 35,9 Prozent der Läden zwischen 6 und 7 Uhr morgens, in 6,8 Prozent der Läden vor 6 Uhr morgens das Geschäft geöffnet wird; während in 13 Prozent der Läden vor 8 Uhr abends, in 25,1 Prozent um 8 Uhr abends, in 23,1 Prozent zwischen 8 und 9 Uhr, in 34,7 Prozent zwischen 9 und 10 Uhr und in 4,1 Prozent nach 10 Uhr geschlossen wird. Im allgemeinen ergibt die Erquete eine Arbeitszeit für Ladengeschäfte: von 12 Stunden oder weniger in 25 1/2 Prozent, 12 bis 13 Stunden in 20 Prozent, 13 bis 14 Stunden in 15 Prozent, 14 bis 15 Stunden in 14,50 Prozent, 15 bis 16 Stunden in 50,50 Prozent und mehr als 16 Stunden in 4,50 Prozent. Ferner sind in 55 Prozent der befragten Ladengeschäfte die Mittagspausen infolge der Abwechslung des Personals untereinander auf 1 bis 2 Stunden bemessen in 45 Prozent, wo Angeestellte im Hause Beschäftigung haben, nur auf eine halbe bis eine Stunde.

Um die Angestellten vor Ueberbürdung zu schützen, eine Schädigung deren Gesundheit zu verhüten und die soziale Wohlfahrt zu fördern, kam die Kommission nach reiflicher Erwägung und unter Berücksichtigung der Existenzbedürfnisse der Unternehmer zu dem Ergebnis, daß ein einheitlicher Geschäftsschluß wohl durchführbar sei. Die Kommission empfiehlt einstimmig den Geschäftsschluß um 8 Uhr abends. In den Kreisen der Angestellten wurde dieser Beschluß freudig begrüßt, auch erklärten sich Korporationen, Handelskammern, sowie wohlmeinende Unternehmern hiermit einverstanden. Nicht einverstanden ist der Kleinbetrieb, dessen Vertreter alles aufbieten, um die Beschlüsse der Kommission zu hintertreiben. In einem Aufsatz des Export wird behauptet, daß der Kleinbetrieb sozial und nationalökonomisch nützlich ist, und Herr Vogts (Vorstandsmitglied des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller) schreibt in der Zukunft, man solle sich dreimal überlegen, dem Kleinhandel Fesseln anzulegen, ihn zu erschweren und zu belasten und sein Unterliegen gegenüber der Aufzugaugstendenz des Großkapitals zu fördern. Wir nehmen einen entgegengekehrten Standpunkt ein. Daß der Kleinbetrieb in heutiger Zeit sozial und nationalökonomisch nützlich, befreiten wir, wie auch ohne Einführung des einheitlichen Geschäftsschlusses dem Großkapital nichts in dem Wege steht, sich auszudehnen und den Kleinbetrieb aufzusaugen. In der Industrie vollzieht sich dieser Prozeß mit zarter Notwendigkeit, und diesem Prozeß unterliegt auch Handel und Landwirtschaft. So sehr dieser Prozeß Opfer erheischt, so sehr begrüßen wir diese Umwandlung, welche dem arbeitenden Volke nützlich und dessen soziale Wohlfahrt begünstigt. Je kleiner die Betriebe, je ungesunder dieselben, je größer die Ausbeutung der Arbeitskräfte. Die Arbeiter befinden sich in großen Betrieben wohlher als in den Kleinbetrieben, welche keiner gesetzlichen Kontrolle unterworfen sind.

Nur soll die Einführung eines einheitlichen Ladenschlusses um 8 Uhr um deswillen schädlich sein, weil damit eine Beeinträchtigung des Konsums und der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung verbunden ist. So wird ausgeführt, daß die Cigarre, die am Abend nicht geraucht wird, weil sie nicht zu kaufen ist, dem Konsum entgangen ist. Wir meinen, die Gelegenheit, sich Verbrauchsgegenstände anzuschaffen, ist bis 8 Uhr abends vollaus gegeben. Die Hauptsache wird immer die sein, daß das Volk konsumfähig ist; und hier hapert es. Die Klagen der Geschäftsleute würden sofort verstummen, wenn die Kaufkraft

der großen Massen gehoben ist. Das Streben der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lage sollte deshalb gerade von der Geschäftswelt unterstützt werden. Doch das geschieht nicht. Der Unterstützung wert ist auch das Streben der Arbeiter nach Verkürzung der Arbeitszeit, wodurch die Arbeiter früher als bisher in den Stand gesetzt werden, ihre Bedürfnisse zu befriedigen; die Lohnauszahlung am Freitag erwähnen wir nur nebenbei.

Wenn schließlich ausgeführt wird, daß die Lage der Gewerbetreibenden eine tieftraurige ist, nach den Gewerbesteuerrollen bereits heute 441 000 Gewerbetreibende in Preußen steuerfrei sind, allein 805 280 der untersten Steuerklasse angehören, so kann uns dieser Hinweis nicht davon abhalten, für den einheitlichen Geschäftsschluß einzutreten. Das Interesse der im Handelsstande angestellten Personen liegt uns näher als das Interesse jener Existenzen, welche durch die Wucht ökonomischer Gesetze früher oder später dem Untergange geweiht sind. Die Gewerbetreibenden, welche zur sozialdemokratischen Erkenntnis sich aufgeschwungen, sind mit uns einig; und diejenigen, welche durch allerlei Versprechungen sich den Forderungen der Arbeiter verschließen, werden früher oder später zur Erkenntnis kommen, daß für die Besserung der Lage der kleineren Gewerbetreibenden kein Kraut gewachsen ist. Die Einführung eines einheitlichen Geschäftsschlusses ist so wenig ein Mittel, den Untergang des Kleinbetriebes zu beschleunigen, wie dessen Verwerfung den Untergang des Kleinbetriebes aufhalten kann. Die Erfüllung dieser Forderung gebietet die einfachste Menschenpflicht, und sie wird den beteiligten Kreisen nur zum Vorteil gereichen.

In seinem Aufsatz läßt Herr Vogts die selbständigen Gewerbetreibenden als Sturmbock gegen die Sozialdemokratie ersehen; dieser „haltbaren und der Sozialdemokratie gegenüber widerstandsfähigsten Schicht durch Einführung eines einheitlichen Geschäftsschlusses den Boden unter den Füßen wegzugiehen, sollte man sich wohl hüten.“ Es wird endlich gedroht, daß nach Einführung eines einheitlichen Geschäftsschlusses das Heer der Unzufriedenen vermehrt und neue Massen in das Lager der Sozialdemokraten getrieben werden. Beere Redensarten. Es wird sich ja in Bälde zeigen, ob die Reichsregierung den Wünschen Tausender und Abertausender im Handelsstande angestellten Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, oder den Wünschen Weniger Rechnung tragen wird, die die Prositgier davon abhält, mit ihren Mitmenschen menschenwürdige Zustände zu erstreben, die beiden Teilen nützlich und für die Konsumenten nicht schädlich sind. Die Nichterfüllung der berechtigten Forderungen der Handlungsgeliebten und deren Prinzipale ist eher angethan die Zahl der Unzufriedenen zu vermehren und sie dem sozialdemokratischen Lager zuzuführen. Von den beiden „Nebeln“ hat die Reichsregierung eines zu erwählen. Welches sie aber auch immer ergreifen mag, der Sozialdemokratie wird die Einführung eines einheitlichen Geschäftsschlusses oder dessen Ablehnung zum Vorteil gereichen.

Wahlgesetz und wahlrechtsschiff. Ackerbau.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde vom Landgericht in Berlin der Maurermeister Hermann Hellmig aus Charlottenburg zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre beantragt, trotzdem der Angeklagte die Beleidigung in angetrunkenem Zustande gethan hatte. — Der Bergmann Hermann Schmidt wurde wegen Kaiserbeleidigung von der Strafkammer in Hagen mit 3 Monat Gefängnis bestraft.

Die Mitteilung der Kölnischen Zeitung, so schreibt man dem Leipziger Tageblatt aus Dresden, daß der Entwurf des Landtagwahlgesetzes für das Königreich Sachsen am Montag bei den Ständen eingebracht werde, entbehrt jeder thatsächlichen Unterlage. Bis jetzt hat der noch im Entstehen begriffene Entwurf das Gehäube des Ministeriums noch nicht verlassen. Also im Entstehen ist er begriffen, und kommen wird er.

Auch meldet ein Telegramm aus Dresden der Leipz. Volkszeitung, daß das Wahlgesetz noch nicht eingegangen ist. Der Termin ist unbestimmt. Der König von Sachsen reist am 4. Februar nach Leipzig.

Adolf Stöcker ist gegangen; er ist nicht nur aus dem Elfer-Ausschuß, sondern auch aus der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses ausgetreten. Man muß es dem früheren Hoisprediger nachsagen: er hat es eine Zeit lang verstanden, der junkerlich veränderten Partei mit neuem Geist zu erfüllen und ihr einige Anziehungskraft auf gewisse Volkskreise zu geben, von der schließlich nicht die konservative Partei, sondern der Antisemitismus Vorteil hatte. Unter Stöckers Leitung gebärdete sich die konservative Partei als „Anwalt des armen Mannes, die sich in der Rolle der Freundin“; „praktisches Christentum“, „Patrimonium der Enterbten“ und ähnliche Schlagworte führte sie im Munde. Doch Stöcker ging zu weit.

Daß er die Landarbeiter gegen das Junkertum „aufsetzte“, die Organisation der Landarbeiter empfahl unter der Parole: „das Land den Massen“, das ging dem habgierigen Junkertum wider den Strich, diese Art „praktisches Christentum“ gefiel den Edelsten, aber auch zugleich Habgierigsten der Welt nicht. Jetzt ist Stöcker gegangen und die konservative Partei abgeschwenkt in das Heerlager der Scharfmacher — sie hat ihren Kurs geändert, sich zu den Anschauungen des Herrn v. Stumm befehrt. Die konservative Partei will ernstlich von der Sozialreform nichts mehr wissen, so sehr sie auch mit der Arbeiterfreundlichkeit Gaukelspiel treibt. Für die konservative Partei giebt es keine Arbeiterfrage mehr; statt Arbeiterstand setzt sie heute Mittelstand und findet in dem Antisemitismus eine getreuliche Stütze. Durch Stöckers Rücktritt und völligen Uebertritt zu den Christlich-Sozialen Mannmannscher Richtung wird dieser eine neue Kraft zugesichert. Aber sie bleibt unbedeutend gegenüber der Bewegung des klassenbewußten Proletariats.

Die Kreuzzeitung ersucht ihre Leser, den Austritt Stöckers aus der konservativen Partei mit Stillschweigen zu übergehen, um den Gegnern kein Material zu bieten, auf das sie mit „zitternder Begierde“ rechnen. Weshalb so ängstlich.

Es bröckelt! Louis Krug v. Nidda, Mitglied des Reichstags von 1884—87, erklärt seinen Austritt aus der konservativen Partei, weil ihm die Prozedur des Elfer-Ausschusses der Konservativen gegen den Hoisprediger a. D. Stöcker nicht paßt. Wer folgt?

Die Frommen im Lande sind erregt, daß der Berliner Privatdozent Eminentia Titus als außerordentlicher Professor der Theologie nach Kiel berufen ist. Titus huldigt einer etwas freisinnigen Richtung. Die konfessionellen Lutheraner fordern jetzt auf, Näheres über die theologische Stellung dieses Mannes mitzuteilen, vor allem sollen die Schriften und Bücher genannt werden, die er geschrieben hat. Welche Niedertracht liegt in diesem Beginnen? Wird die öffentliche Moral nicht in empfindlicher Weise geschädigt durch die Diener des Christentums. Aber so sind sie, diese Frommen.

Die Stadtverordnetenversammlung in Erfeld beschäftigte sich mit dem Lehrerbefolgungsgesetz. Die Vorlage wurde sehr abfällig kritisiert. Ganz besonders wendete sich der Oberbürgermeister gegen dieselbe. Das Prinzip, das in dem Gesetze zum Ausdruck komme, müsse empören. Um den kleinen Gemeinden zu helfen, sollen die großen Gemeinden ausgegogen werden. Es wird gehofft, daß auch andere städtische Körperschaften zu der Vorlage Stellung nehmen, auch Magdeburg wird durch dieselbe auf das empfindlichste geschädigt.

Die Folgen des geplanten Lehrerbefolgungsgesetzes machen sich bereits in Frankfurt a. M. bemerkbar. Es wird beabsichtigt, die 1895 geplante Gehaltsaufbesserung der städtischen Lehrer vorläufig nicht einzuführen. Es wurde ausgeführt, daß in der Vorlage die Gemeinden wie „Stiefkinder“ behandelt werden.

Der Gesetzentwurf über die Zuckersteuer soll nur eine unwesentliche Aenderung erfahren haben. Die Bestimmungen über die Art und Höhe der Verbrauchsabgabe, die Erhöhung der Verbrauchsabgabe von 18 auf 24 Mark, sowie die Erhöhung der Ausfuhrprämien, sind nicht geändert worden. Das steuerzahlende Volk hat auch fürder in die Taschen zu greifen, um die angeblich notleidende Zuckerindustrie zu erhalten. Die Sozialdemokratie wird gegen die Vorlage entschieden agitieren und sie rundweg ablehnen. Für das Zustandekommen des Gesetzes ereifert sich die Magdeburgische Zeitung gewaltig. Kein Wunder!

Daß das Vertrauen zu unserer Rechtspflege tief erschüttert ist,

beweisen mancherlei Vorgänge der letzten Zeit. Die Beurteilungen nach dem terenzischen Grundsatz „wenn zwei dasselbe thun, so ist das nicht dasselbe“ hat das Vertrauen gegen die Rechtspflege gestärkt; auch sind die Auslegungen der Beleidigungsparagraphen bei hervorragenden Rechtslehrern auf Widerstand gestoßen. Eine diesbezügliche Kritik hat in vorletzter Nummer die Volkstimme wiedergegeben. Neuerdings wendet sich die Deutsche Juristen-Zeitung gegen die Kaiserbeleidigungsprozesse, welche in letzter Zeit in Besorgnis erregender Weise überhand nehmen. Es wird verlangt, daß die Verfolgung von der Ermächtigung des Justizministers oder des Reichskanzlers abhängig gemacht werde und der Privatmann gegen den Träger der Krone ausgespielt.

Die Juristen-Zeitung führt aus, daß die Zeiten, in denen sich die Majestätsbeleidigungen mehren, kein schönes Blatt in der Geschichte fällen. Heute wird jede mündliche oder schriftliche Äußerung, die eine Ehrverletzung gegen den Kaiser zu enthalten scheint, als Majestätsbeleidigung verfolgt. Ja, selbst wenn die Beleidigung an sich nicht beleidigend erscheint, wenn auch der Redner oder Schrift-

heimisverrates während der Dauer des Dienst- und Anstellungsvertrages erzielt werden.

Der nationalliberale Hofbesitzer Bamhoff hat sein Reichstagsmandat niedergelegt, wohl in der Voraussetzung, daß die Wahlprüfungskommission sein Mandat kassieren würde.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Montag die Beratung des Etats des Landwirtschaftsministeriums fort.

Wie aus einer Rede des Abg. v. Puttkamer-Plauth hervorging, haben die Konservativen mit dem Landwirtschaftsminister wieder ihren Frieden geschlossen.

Partei-Nachrichten.

Durch die Bemerkung „Zuzug fernzuhalten“ sollte der Redakteur des Volksblatts in Halle groben Unfug verübt haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin. In dem Bangeschäft von Busowski in Schönberg bei Berlin haben sämtliche dort beschäftigten Zimmerer am Montag die Arbeit niedergelegt.

Berlin. Die Versilberer der Firma D. Scholz, Cottumstraße 5, streiken.

Hamburg. Gegen 100 Korbmacher und Korbmachertinnen haben die Arbeit eingestellt.

Halle. In der Kaserne der Spar- und Leihkasse des Kirchspiels Halle, Hofner Seiten-Gebäude, verhaftet worden.

Leipzig. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Straßensitz des Reichsgerichts findet am 2. März der Spionage- und Landverrats-Prozess gegen den Luxemburger Ingenieur Paul Schoren, den Ingenieur Ludwig Pfeifer und dem Korrespondenten Ringbauer vom Grafenort in Magdeburg statt.

Leipzig. Die Seher streiken, insolge dessen erscheinen die Blätter in verkleinertem Format.

Quittung.

In Parteizwecken gingen ein: Ueberschuß vom Kranz bei S. u. B. 10,70. — Alex Freund Eudenburg 2,00 — P. Eudenburg 24,00. — J. B. O. 34. — Nr. 777 Fidele Schmitz 1,30. — Note Kotte bei der Kindtause in der Weßstr. 1,50. — Rest Reuß 18,50. — P. R. Reuß 36,68. — Vom Kranz der Reußländer Frauen 1,40. — J. H. Clever u. Co., Budan 2,50. — Geburtstag bei S. E., Budan 1,30. — Aus der Elbstraße 3,00. — Zwei lahme Muskatier bei O. Kaufmann 0,68. — Bachlabinet 0,50.

Quittung.

An freiwilligen Beiträgen für Parteizwecke im Wahlkreise Neuhaldens-Wolmirstedt gingen ein: Fühl R. D. 0,50. — M. W. 0,50. — Kfm. S. 0,50. — J. S. 2,30. — Ein Rother 0,30. — A. R. 1,00. — M. St. 2,50. — A. H. D. 0,50. — Die roten Spielers 2,00. — Der rote Sack 1,00. — M. R. St. 2,00. — M. St. 5,120 Diverse.

Quittung.

Für die Agitations-Kommission gingen im Monat Januar ein: D. S. in St. 4,00. B. R. in S. 1,00. S. S. in Budan 10,00. Ernst Rehle, Kassierer.

Vereine, Versammlungen, Vergütigungen etc.

Zur Bewegung der Konfektions-Schneider. Am Sonnabend fand im Bürgerhaus eine öffentliche Schneider-Versammlung statt, die sich mit der Stellung der Magdeburger Konfektionsarbeiter zur Bewegung befaßte.

Sollen der Konfektions-Schneider wenig Interesse gezeigt wird und einer Aktion aus diesen Gründen abzusehen ist. Von Vertretern der Konfektions-Arbeiter wurde erklärt, daß dieselben vielfach der Bewegung sympathisch gegenüberstehen und bezeugen, daß die Konfektions-Arbeiter selbst so wenig Interesse zeigen.

In der Herbst Bierhalle findet heute eine öffentliche Parteiverammlung statt (siehe Inserat), in welcher Herr Dr. Köllig über „Verbrechen und Strafe“ referieren wird.

Briefkasten.

Sch. Sie berichten, es sei in einem städtischen Betriebe an die hintereinander folgenden Sonntagen gearbeitet worden. Diese Sache können wir nicht so ohne weiteres in der von Ihnen gewünschten Weise behandeln.

Table with 4 columns: Name, Date, Amount, and other details. Includes entries for Leipzig, Dresden, and other locations.

Advertisement for V. Warzonski, featuring products like 'Hamburger Schmalz' and 'Wurst-Schmalz' with prices and contact information.

Advertisement for H. Hahnwald's Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin, located in Magdeburg-Eudenburg.

Advertisement for a public assembly in the Zerbster Bierhalle, Eudenburg, on February 6th, discussing 'Verbrechen und Strafe'.

Small advertisement for a printer or publisher, mentioning 'Frische Naturbutter' and 'Kartoffel 10 %'.

Advertisement for used furniture and carriages, mentioning 'Mehrere gebrauchte, gut erhaltene Kissenrover'.

Advertisement for a public assembly, mentioning 'Referent: Herr Dr. Völkel, Braunschweig'.

Advertisement for Molkerei-Konsum-Butter, offering 'Täglich frische feinste' butter for 102 Pfennig per pound.

Advertisement for 'Großes Hausbrot' and 'Mehlhandlung' by Jakobstraße Nr. 1.

Advertisement for a public assembly, mentioning 'Eheschließungen' and 'Geburten'.

Large advertisement for 'Luise-Park' featuring a 'Grosse Redoute' on Wednesday, February 5th, with details on ticket prices and location.

Advertisement for 'Ludwig Knorr', a social democratic publisher, mentioning 'Sozialdemokratischer Katechismus'.

Advertisement for a public assembly, mentioning 'Küchensettel der Magdeburger Volksküchen'.

Advertisement for 'Paul Gries', a social democratic publisher, mentioning 'Sozialdemokratischer Katechismus'.

Advertisement for a public assembly, mentioning 'Küchensettel der Haushaltungsschule des Damenvereins'.

Advertisement for 'Paul Gries', a social democratic publisher, mentioning 'Sozialdemokratischer Katechismus'.

Advertisement for a public assembly, mentioning 'Stadt-Theater' and 'Madame Sans-Gêne'.

Advertisement for 'Paul Gries', a social democratic publisher, mentioning 'Sozialdemokratischer Katechismus'.

Advertisement for a public assembly, mentioning 'Wilhelm-Theater' and 'Das Modell'.

Advertisement for 'Homöopathie!' by Visser, hamöopath. Prakt., located in Magdeburg.

Advertisement for a public assembly, mentioning 'Die grösste Sehenswürdigkeit'.

Advertisement for 'Freie Religions-Gesellschaft', mentioning a meeting on Wednesday, February 5th, 1896.

Advertisement for a public assembly, mentioning 'Stadtsamt' and 'Hahnwald'.

Large advertisement for 'Moses oder Darwin?' by Dr. Arnold Dodel, featuring a 'Fünfte, vermehrte Auflage' and a price of 1.00 Mark.

Der Landbote

Unabhängiges Organ für die Interessen der Landbewohner.
(Beilage zu Nr. 30 der Magdeburger Volksstimme, Mittwoch, den 5. Februar 1896.)

Das Elend in der Hausindustrie.

Zust im richtigen Augenblick erscheint im Verlage von W. Grunow in Leipzig*) eine Schrift, deren Inhalt geeignet ist, die ganze Hartherzigkeit des profiteurischen Unternehmertums im hausindustriellen Konfektionsgewerbe in das grösste, abstoßendste Licht zu rücken. Die Konfektionsarbeiter haben am 13. Januar beschlossen, die Löhner zum Zweck der Erziehung von Betriebswerkstätten aufzufordern und haben diese Aufforderung mit einer alle Einkünfte ausschüttenden Motivierung den Konfektionsfirmen zur Verantwortung bis zum 1. Februar zugestellt.

Der 1. Februar ist da und das profiteurische Unternehmen, das in der Ausbeutung der billigen Arbeiterkräfte sich großtut, hat mit einem hartnäckigen, kategorischen Nein geantwortet. Dieses Nein soll und wird ein Brandmal ihnen in die Stirne drücken, wenn nur erst in den Kreisen des Publikums, ja auch des bürgerlichen Publikums die Schwere der hausindustriellen Zustände bekannt geworden sind. Und um die Verbreitung dieses haarsträubenden Bildes des Elends erwirbt sich die eben erschienene Schrift ein besonderes Verdienst.

Die Verfasserin, eine Leipziger Dame, gehört der Bourgeoisie an; ihre Schilderungen stehen über dem Verdacht der Erbarmlichkeit, tendenziös die Tatsachen zu verdrängen; bei ihr spricht das Herz, das Gemüt in erster Linie und sie ist noch des guten Glaubens, daß die Unternehmer des Konfektionsgewerbes, sobald ihnen nur die Kenntnis des Elends ihrer Arbeiter geworden ist, die aufgeschrittenen Forderungen bewilligen werden. Sie begeht die feste Fälschung — ruft sie aus — daß Einsicht und Menschlichkeit über Gedanklosigkeit und Gewinnjucht den Sieg davon tragen werden. Sie traut den Kapitalisten Deutschlands ein mehr mitleidiges als profiteurisches Herz zu, wenn sie angefaßt der brutalen Mittel, mit denen amerikanische Schneiderlinge ihre freilebenden Arbeiter aus ihren Wohnungen ermitteln lassen, wähnt, daß ein solcher unaufrichtiger Schandstreich in der Geisteswelt des Kapitalismus Deutschlands nie feinsgelegenen finden könne.

Die so geartete Verfasserin wendet sich auch nicht agitorisch an die Arbeitermassen, sie wendet sich vielmehr an die Damen der Bourgeoisie, an die laite Klasse, bei der sie das Gefühl des Mitleids an den geplogenen Arbeiterinnen der Hausindustrie erwecken will. Der Gebührende bittet sie um die Hilfe der Frauenvereine, um die Erleichterung der Lebensstellung zwischen Menschen und Menschen zu schaffen, sehr weit geworden, aber so weit ist sie noch nicht, daß eine grimmige Gerechtigkeit nicht den Weg hinüber finden könnte von den im Elend verkommenen zu den glücklicheren Schichten der Menschheit.

Oda Döberig ist also nichts weniger als eine Dame, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehend die Massen der Konfektionsarbeiter agitatorisch zu bearbeiten und zum Handeln zu ermahnen sucht. Und gerade darum schlägt wir den Inhalt der Broschüre, die Darstellung der Hölle moderner Industriebauarbeit, so beachtenswert hoch an. Nicht weniger sind die Zustände des hausindustriellen Konfektionsgewerbes, insbesondere des Souterrain Systems mit seinen Folgerungen so eingehend unter Beherrschung des an vielen Orten gestreuten Materials und so übersichtlich geschildert worden wie hier. Die Zustände haben in letzter Zeit oft und viel das Schwimmsystem erwöhnt, aber wie gestaltet, wie verbreitet es ist, davon haben nur wenige eine Ahnung. Ganz anschaulich führt uns unsere Führerin durch die Hölle der Hausindustrie in das Heim einer Konfektionsarbeiterin, die in der Endstadt Leipzigs ihr arbeitsames Dasein fristet. "Für viele ist die Hausindustrie mit einem Schein von Poesie und dem rührenden Augen umgeben, wenn sie in die Höhe eines düsteren Hausarbeiterheims hineinkommen: freilich, welche herrliche Roben, unter den abgemagerten Händen der Arbeiter verfertigt, liegen in den prächtigen Auslagen der großartigen Konfektionshäuser aus: welche Musterleinwand nur noch daran, daß diese Pracht dem Massenelend ihre Erfindung verdankt! Nicht eine jede Dame findet wie Oda Döberig in der Wohnung einer Hausarbeiterin ein Paradies für ihre Gedankenlosigkeit. Der Zufall führte sie in eine solche Wohnung, und bei ihrem Gemüte trifft es zu: "Manche Stunde habe ich in dieser Wohnung verbracht, und die Klasse, abgehärmte Frau, die ich stets über der Näharbeit traf, tritt mir immer vor die Seele, wenn ich die eleganten Schaufenster der Konfektionsgeschäfte besuche. Hier diese Pracht und dort das dürftigste Besitztum; hier so manches, was der Armutlichkeit, auch der Weltlichkeit und Püchlichkeit dient, und dort ein stummer, ständiger Kampf mit der Not, ein ungeheures Geldentum der Arbeit, und dabei die nagende, zehrende Stimmernis, daß der Verdienst doch nicht ausreicht, um die Kinder zu gesunden Menschen zu erziehen."

Das überaus schmerzliche Bild über die hungerigen Wohnverhältnisse in den Konfektionszentren Deutschlands zeigt die fast gänzliche Entwertung der Arbeitskraft in der Hausindustrie. Alles führt sich in Ermangelung einer lohnenderen Arbeit auf die Hausindustrie, und in schmerzhafter Konkurrenz werden die Löhne bis zu fünf, drei, ja zwei Mark für die Woche herabgedrückt. Mütter näherrinnen haben in Berlin vier Monate lang oft umsonst zu arbeiten, und vermittelst dieses Kräftes bringen es Konfektionsfirmen zu Wege, die Arbeiterinnen überhaupt so gut wie ganz zu sparen. Dabei spottet die Arbeiterbedingung, Arbeitsräume, wie die Dauer der Arbeitszeit jeder Beschäftigung. Wer sich darüber näher informieren will, der lese die Schrift Oda Döberigs selbst. Daß dabei die Lebenshaltung der hausindustriellen Arbeiter im Elend des Elends sich bewegt, daß namentlich beim weiblichen Teile derselben die Prostitution den notwendigen

Das Fleisch des Dromedars, wie es heißen muß, gleich sehr dem Menschenfleisch, doch ist seine Dasein kürzer und weniger dicht. Junges Kameelfleisch ist zarter als Kalbfleisch. Das beste Fleisch ist der Hühner, er muß aber länger gekocht werden. Die Hühner hoffen nach Ueberwindung des Vorurteils auf glänzende Geschäfte, zumal auf der nächsten Pariser Weltausstellung.

"Drüßig junge Mädchen für sofort gesucht," heißt es im Inseratenell eines Wochenblattes. "Bewerberinnen, die eine höhere Stellung oder ein bequemeres Leben haben wollen, brauchen sich nicht zu melden. Erforderlich ist Lesen, Schreiben, Singen und ein wenig Redegabe, ferner starke Konstitution, klarer Kopf und ein gesundes Herz." Das originelle Ausschreiben verspricht "bei gutem Verhalten baldiges Advancement und Aufsteigen in Diktierstellen", denn es handelt sich um — Kadetten für die Delikatesse.

Geistesfamilien.

Es ist unkonst, daß du den Armen sagst: Es ist ein Gott, und dem Vater: Du hast einen Vater im Himmel. Mit Hülfe und Worten lehrt kein Mensch den anderen Gott kennen. Aber wenn du dem Armen hilfst, daß er wie ein Mensch leben kann, so zeigst du ihm Gott; und wenn du das Volklein erziehest, wie wenn es einen Vater hätte, so lehrt du es den Vater im Himmel kennen. . . ."

Das Alte flücht, es ändert sich die Zeit.
Ganz ohne Erlaubnis der Obrigkeit.

Welch allein macht nicht glücklich, man muß es auch ausgeben.

Fortsetzung.

Junger Ehemann (nach der Rückkehr vom Standesamt, zum Kutscher): "Sie sollen gleich Ihr Geld haben, Kutscher: ich will nur schnell hinaufgehen und die Mitgift in Empfang nehmen!"

Unbewußte Kondolezen. Mittergutsbesitzer (ber seinen misstrauenden Sohn auf empfangene schlimme Nachrichten hin in der Wohnung auffuchend und in der Mittagsgzeit nach der Wohnung kommt, als der laubere Nachschwärmer noch schlafend): Ist der Herr Baron zu sprechen? Diener (mit abweisender Gebärde): Bedauer! Mittergutsbesitzer: Ich bin aber der Vater! Diener: Dann bedauere ich erst recht.

Als einem realistischen Roman. . . Als armer Krabe war er nach Berlin gekommen. Im Anfang hatte er nichts, aber schon nach einigen Jahren bekam er das delirium tremens!

Bei einer bayrischen "Schmiede". Direktor: Warum lassen's auf die Gallerie immer so viel Hausbuben? Regisseur: Das ist sein Applausbuch'n, Herr Direktor!

Roeder & Draband

Magdeburg

Federhandlung Buchdruckerei Stofffabrik

Himmeldröhrstraße 23 Jakobstraße 25
B., Schönbeckerstraße 48
erbitten bei Bedarf Ihren wertigen Besuch.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Bethge, Magdeburg. Verlag von H. Arnoldt, Magdeburg.

Der Landbote. Unabhängiges Organ für die Interessen der Landbewohner.

Das Elend in der Hausindustrie.

Erstarrt abgeben muß, weiß die Schrift an der Hand... Die ist ohne belagerte Warten, wenn den... Organisations die Reihen nach Sühnerisse in den Weg...

aus fürgerlichem Rager kommt so Schlag auf Schlag... Die verdiente Kritik der abgehenden Amtswort der Re...

Dieleer gewiß richtige Gebante, daß gesetzgeberische... Maßnahmen das beste Mittel gegen die Hausindustrie...

Agaropolitische.

1) Heber die Schädigung der Arbeiter... durch die neue Steuererhöhung... mehr und mehr blasse Klagen auf...

2) Gegen die neue Steuererhöhung... fagte der offizielle Hamburger Correspondent: „Der Handel...

11 522, Mühlstein-Obdach 5140, Remichel 4841, Güter... Feld 6198, Bornen 9180, Duffeldorf 9693, Essen 9192...

Statistische.

Ein Staatsausgaben empfangt das plate Land... gegenwärtig schon nach der Abgrenzung des Belohnungs...

Statistische.

1) Die manufaktur die Schmelzwerke... noch sind auch in Schmelzwerken, welche gegenwärtig durch...

2) Die manufaktur die Schmelzwerke... noch sind auch in Schmelzwerken, welche gegenwärtig durch...

14 (85), Gönnerhausen 11 (130), Gönnerberg 3 (7),... Querfurt 5 (23), Wexberg 2 (2), Wexberg 3 (4),...

Statistische.

Ein Staatsausgaben empfangt das plate Land... gegenwärtig schon nach der Abgrenzung des Belohnungs...

Statistische.

1) Die manufaktur die Schmelzwerke... noch sind auch in Schmelzwerken, welche gegenwärtig durch...

Statistische.

2) Die manufaktur die Schmelzwerke... noch sind auch in Schmelzwerken, welche gegenwärtig durch...

14 (85), Gönnerhausen 11 (130), Gönnerberg 3 (7),... Querfurt 5 (23), Wexberg 2 (2), Wexberg 3 (4),...

Statistische.

Ein Staatsausgaben empfangt das plate Land... gegenwärtig schon nach der Abgrenzung des Belohnungs...

Statistische.

1) Die manufaktur die Schmelzwerke... noch sind auch in Schmelzwerken, welche gegenwärtig durch...

Statistische.

2) Die manufaktur die Schmelzwerke... noch sind auch in Schmelzwerken, welche gegenwärtig durch...